

Heilende Musik

1. Samuel 16,14-23

23. August 2026

Pfarrer Roman Häfliger

Predigttext 1. Samuel 16,14-23 (Übersetzung: BasisBibel)

Der Geist des HERRN hatte Saul verlassen. Von Zeit zu Zeit quälte ihn aber ein böser Geist, der seine Stimmung verfinsterte. Auch der kam vom HERRN.

Da sprachen Sauls Leute zu ihm: »Du weißt, dass es ein böser Geist ist, durch den Gott deine Stimmung verfinstert. Unser Herr braucht nur etwas zu sagen, deine Knechte stehen bereit. Wenn du es willst, suchen wir einen Mann, der auf der Harfe spielen kann. Wenn dann der böse Geist Gottes über dich kommt, gleitet seine Hand über die Saiten. Und gleich wird es dir besser gehen.«

Saul antwortete seinen Leuten: »Also gut! Seht euch um nach einem Harfenspieler und bringt ihn zu mir!«

Da meldete sich einer von den jungen Leuten und sagte: »Ich weiß von einem! Es ist der Sohn Isais aus Betlehem. Der kann Harfe spielen. Er ist mutig und ein guter Soldat. Klug ist er auch und sieht gut aus. Ja, der HERR ist mit ihm!«

Saul ließ Isai durch Boten ausrichten: »Schick deinen Sohn David zu mir – den, der die Schafe hütet!«

Daraufhin nahm Isai einige Laibe Brot, einen Krug Wein und ein Ziegenböckchen. Damit schickte er seinen Sohn David zu Saul. So kam David zu Saul und trat in seinen Dienst.

Saul liebte ihn und machte ihn zu seinem Waffenträger. Darum ließ er Isai die Botschaft überbringen: »Lass doch David in meinem Dienst bleiben. Denn mir gefällt, wie er seine Aufgaben erfüllt.«

Sooft aber der böse Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe zur Hand und spielte. Da konnte Saul befreit aufatmen und es ging ihm besser. Denn der böse Geist hatte ihn verlassen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Dieser Text, gerade die ersten Zeilen, können unterschiedliche Reaktionen auslösen: Wie kommt es, dass der Geist Gottes Saul verlassen hat? Und warum kommt auch der böse Geist, der seine Stimmung verfinstert, von Gott?

Zuerst: Diese Geschichte wurde erst viel später aufgeschrieben. Im Rückblick brauchte es eine Erklärung für den Umstand, dass Israels erster König Saul vom berühmten König David abgelöst worden war. Die Vorstellung, der gute Geist sei von ihm gewichen, war eine anerkannte Erklärung dafür; man wusste, dass Saul an Depressionen gelitten hatte. Und zur zweiten Frage: Sie ist eine der grossen Herausforderungen unserer Theologie. Wenn es nur einen Gott gibt, muss dieser sowohl für das Gute als auch

für das Böse zuständig sein. Umso mehr, wenn wie im Fall dieser Geschichte sich aus dem «Bösen» wieder etwas «Gutes» entwickeln kann.

Da am heutigen *12. Sonntag nach Trinitatis* «Gottes heilende Nähe»¹ im Zentrum steht, erlaube ich mir, auf die ermutigenden Stellen dieser Geschichte zu fokussieren.

Da sind zuerst einmal Sauls «Leute» zu nennen: Sie wagen sich, den launischen Herrn auf seine schwierige Stimmung anzusprechen. Und mehr noch: ihm gleich einen Lösungsvorschlag zu unterbreiten. Er soll Hilfe von aussen in Anspruch nehmen. Ich wage mir gar nicht auszumalen, wie ein depressiver Machthaber auch anders auf solche Vorschläge hätte reagieren können!

Aber Saul, zweite ermutigende Stelle, lässt sich darauf ein. Bringt mir einen solchen Harfenspieler, wenn ihr meint, dass mir das helfen könnte! Der Vorschlag kam von seinen Dienern, im Text heisst es nichts davon, dass darunter Psychologen oder Ärzte gewesen sein sollten. Und doch findet er die Idee prüfenswert.

Und so schlägt einer vor, den Sohn Isais aus Betlehem zu holen: Der kann nicht nur Harfe spielen, sondern ist auch noch mutig und ein guter Soldat. Und noch mehr: Klug ist er auch, er sieht gut aus, und Gott ist mit ihm. Ein Wunderkind, sozusagen, das beim Hüten der Herden seines Vaters darauf wartet, für Grösseres entdeckt zu werden.

David wird geholt, sein Vater schickt ihn mit Geschenken zum König, und der findet Gefallen an seiner Gesellschaft. So sehr, dass er ihn zum Waffenträger und somit zu einem engen Vertrauten macht.

Und dann, und deshalb gefällt mir diese Geschichte so gut, die dritte ermutigende Stelle: «Sooft aber der böse Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe zur Hand und spielte. Da konnte Saul befreit aufatmen und es ging ihm besser. Denn der böse Geist hatte ihn verlassen.» – Wunderschön!

Ob David jeweils selbst merkte, dass er nun sein Instrument hervornehmen sollte? Oder ob Saul ihm mit seiner Körperhaltung oder einer vielsagenden Handbewegung mitteilte, dass es ihm wieder einmal nicht gut geht?

Der Plan, den die Diener vorgeschlagen hatten, ging auf: Wenn David auf der Harfe spielte, konnte Saul befreit aufatmen.

Bitte stellen Sie sich nun keinen Andreas Vollenweider vor, der vor jedem Spiel zuerst 47 Saiten stimmen muss. Die «Harfe», die David spielte, nennen wir heute «Leier»: «ein relativ kleines, mit der einen Hand zu haltendes und mit der anderen gezupftes oder geschlagenes Instrument mit gerade einmal sechs bis zehn Saiten.»² Vielleicht, wer weiss, hat er dazu gesummt oder gesungen. Jedenfalls trägt diese Geschichte dazu bei, dass ihm so viele Psalmen zugeschrieben werden. Und dass er von Künstler:innen, sei es musikalisch oder bildnerisch, seit Jahrhunderten verehrt wird.

David schaffte es mit Musik, den bösen Geist zu vertreiben und den kranken Saul wieder befreit atmen zu lassen. Seine Musik wirkte umgehend. Vielleicht erinnern auch Sie sich an ein Konzert, ein Musikstück oder ein Lied, das Sie umgehend in gute Laune versetzt oder eben befreit atmen lässt. Ja, vielleicht lässt

¹ <https://kirchenjahr-evangelisch.de/12-sonntag-nach-trinitatis/>

² Walter Dietrich, Gott, Macht und Liebe, Zürich 2024, 83.

sich verallgemeinern: Musik wirkt umgehend, direkt, sie befreit zum Atmen und kann mich mit Gott verbinden.

Ehrlicherweise muss ich die Saul-Erzählung über diese schöne Episode hinaus lesen. Die heilende Nähe Gottes, die David mit seiner Musik wirkte, hatte wohl nur beschränkte Langzeitwirkung. Im weiteren Verlauf der Geschichte heisst es jedenfalls nichts von einer definitiven Heilung Sauls. Diese hätte auch nicht zur späteren, pro-davidischen Erzählweise gepasst.

Doch David schaffte es immerhin, den «bösen Geist» zeitweilig zu vertreiben. Er konnte mit seiner Musik nicht auch gleich den «Geist Gottes» auf Dauer herbeiwünschen. Eine Erkenntnis, die mich eher beruhigt als bedrückt. Stellen Sie sich vor, wie sich die Mächtigen der Welt um die Harfenisten reissen würden, wenn diese den heiligen Geist einfach so herbeispielten könnten!

Nein, Gottes Geist weht, wo er will, wird später im Johannesevangelium geschrieben, und das ist gut so. So ist auch «Gottes heilende Nähe» nicht immer gleich spürbar. Manchmal weniger, wie ich eingangs erwähnt habe. Und manchmal stärker, wie im Psalm 103 zum Ausdruck kommt.

Wohl denen, die wissen, wie sie diese Nähe zeitweilig besser spüren können! Die einen spüren sie, wenn sie im Wald oder in den Bergen unterwegs sind, andere in Gemeinschaft mit Menschen, einige in der Stille oder beim Lesen der Bibel, wieder andere mit Musik.

Wenn Sie noch nicht wissen, wo *Sie* diese Nähe am besten spüren, wünsche ich Ihnen alles Gute für die Suche danach. Und freue mich mit Ihnen auf das befreite Aufatmen, wenn Sie es dann gefunden haben.

Johann Kuhnau, Thomas-Kantor in Leipzig, hat in der zweiten seiner sechs Sonaten zu «Biblischen Historien» diese Geschichte musikalisch umgesetzt. [Hier](#) hören Sie eine Version für Orgel von Richard Apperley.